

AZ BADEN

FÜR DIE REGION BADEN-WETTINGEN, BRUGG, ZURZACH

RUEDI TINNER AG

Ihre Nr. 1 für



Wir leben Autos.

Bruggerstrasse 152 5400 Baden

Tel. 056 221 74 00 • Fax 056 221 74 27

www.tinnerag.ch • info@tinnerag.ch



LÜBER: «Das Botta-Projekt passt nicht ins Bäderquartier.»



CAFLISCH: «Die Stadt macht, was der Grundeigentümer will.»



LODERER: «Wie weit ist die Stadt erpressbar?»



ZEHNDER: «Die Stadt macht uns viele unbequeme Auflagen.»



ATTIGER: «Die Stadt hat die öffentlichen Interessen eingebracht.»

Wie gross darf der Botta-Bau sein?

Interessanter Podiums Anlass der SP Baden und Ennetbaden zur Zukunft des Bäderquartiers

Vieles ist noch offen, doch einiges wurde am Podium um die Bäder-Zukunft geklärt. Im Zentrum der Diskussion standen Verkehr, Parkplätze, Städtebau und das Botta-Projekt.

ROMAN HUBER

Das Thema brennt unter den Nägeln: Über 200 Interessierte kamen in den Claquekeller. Die Ausgangslage ist spannender als je zuvor: Eine 30-jährige Durststrecke mit einigen Planungsleichen liegt zurück, die Belebung des Bäderquartiers durch die Verena AG mit dem Botta-Projekt als grossem Wurf ist in Griffweite.

Defizit an Informationen

Wer glaubt an dieses Projekt?, fragte Stadtwanderer Benedikt Loderer in der Rolle als Moderator. Ein klares Ja kam von Stadtmann Stephan Attiger. Er schilderte den Werdegang des Projekts, bei dem mit der Vorstu-

Update

Die Verena AG hat im Wettbewerbsverfahren das Projekt von Mario Botta für ein neues Bad und einen Wohnbau ausgewählt. Die Revision des Entwicklungsrichtplans läuft. Die Sondernutzungsplanung steht bevor. (-RR-)

die von Max Dudler (2005) die öffentlichen Interessen eingeflossen seien. «Alles bestens aufgegleist?» (Loderer) Jörg Caflisch, Vorstandsmitglied des VCS, widersprach: «Es besteht ein Defizit an Informationen.» Der SP-Einwohnerat und Grossrat nahm die 500 Parkplätze ins Visier: «Man hat ein Projekt um ein Parkhaus herum gestaltet.» In Rheinfelden würden 320 für 540 000 Jahreshäuser genügen; bei knapp 500 000 in Baden seien 500 Parkplätze zu viel, das Projekt folglich zu gross.

«Warum den Verkehr direkt ans Ziel führen?», fragt Chris-

toph Lüber, Architekt und Mitglied der Botta-kritischen Plattform IG Schöner Baden. Mit Parkhaus Posttali, einem Parkhaus Oederlin, Bus und Bahnhof brauche es kein weiteres. Er plädierte für ein verkehrsfreies Bäderquartier.

Das sei so vorgesehen, stellte Benno Zehnder, Verwaltungsratspräsident der Verena AG, in Aussicht. «Ein Quartierparkhaus gibt es», präziserte er, das 70 oberirdische Parkplätze ersetzen werde, 40 sind für den Wohnanteil, 40 für die Rehaklinik, rund 60 für Arbeitsplätze – und nur 280 für Badegäste (heute: 200) geplant. Die Gäste können mit dem Shuttle kommen, es werde Kombi-Billette geben, so Zehnder. Die Spitze des Bäderverkehrs liege ausserhalb der Hauptverkehrszeiten, so Attiger.

Es brauche diese Grösse

Ist der Stadtrat erpressbar? – wollte Loderer provozieren. Attiger verneinte und verwies auf

die Kommissionen, die sich mit dem Vorhaben eingehend beschäftigt haben. Das Resultat überzeuge nicht, es fehlten städtebauliche Überlegungen, keine Einpassung ins Quartier, lautete der Vorwurf von Lüber. Der Entwicklungsrichtplan sei im stillen Kämmerlein auf die Bedürfnisse des Grundeigentümers umgekrempelt worden, doppelt Caflisch nach.

Zehnder wies auf die strengen Auflagen hin, die ihm gemacht würden, wodurch schon viel Zeit verloren gegangen sei. «Die Stadt ist in keiner Weise grosszügig», so Zehnder. Die Wasserfläche von 1100 Quadratmetern sei wichtig, auch die Grösse des Projekts, damit dieses wirtschaftlich funktioniere.

«Wirtschaftlichkeit vor Städtebau», warf Lüber ein. Nach seiner Ansicht wäre es kleiner möglich. Er kritisierte primär die Grösse bzw. Dichte des Botta-Projekts, des Wohnbaus, aber auch die fehlende Innovation, die

Qualität. Attiger erinnerte, dass das Bäderquartier früher dichter bebaut gewesen sei als heute.

Belebung – für wen?

Auf die Titelfrage des Anlasses «Belebung – für wen?» lag noch keine Antwort vor. Doch Loderer wollte es wissen. «Keine Monokultur», so Zehnder, darum seien nebst Thermalbad, Hotel, Rehaklinik, Ärztehaus, medizinischem Zentrum auch Wohnen und Gewerbe vorgesehen. «Ein während 365 Tagen belebtes Quartier» sei auch das Anliegen der Stadt, fügte Attiger an, womit er die überwiegende Meinung im Theatertraum traf. Bei einer Konsultativabstimmung Loderers zeigte sich eine Hälfte für, die andere gegen das Botta-Projekt. Die öffentliche Auflage des revidierten Entwicklungsrichtplans wird nochmals Gelegenheit bieten, darüber zu diskutieren. Wer im Claquekeller dabei war, wusste nun schon einiges mehr. **Kommentar rechts**

Kommentar

Bäder: Es kommt gut!



ROMAN HUBER

Das «Botta-Projekt» ist zweifellos das markante und herausragende Stück des gesamten Bäder-Puzzles der Verena AG. Kein Wunder, dass es polarisiert – allein des Namens und erst recht der Grösse wegen. Aber auch darum, weil bis jetzt die Diskussion darüber gefehlt hatte. Darum war es gut, dass die beiden SP-Sektionen von Baden und Ennetbaden einen Podiums Anlass auf die Beine gestellt hatten.

Allein die geäusserten Ängste machten klar, dass es an Informationen über das Projekt und den Planungsprozess gemangelt hat. Interessierte wollen informiert sein. Zu verbergen gibt es nichts – weder seitens der Stadt und noch seitens der Grundeigentümerin. Darum war der Podiums Anlass ein Erfolg, weil zahlreiche Missverständnisse geklärt werden konnten. Damit sind zwar nicht die letzten Bedenken weggewischt. Doch ging klar hervor, dass die Baubehörde ihre Aufgabe ernst nimmt. So wird das «Botta-Projekt» zweifellos noch geschliffen und angepasst. Grundsätzlich aber darf man doch sagen: Es kommt gut!

roman.huber@azag.ch